

200 Jahre alte Mundart aus Krefeld

von Kurt Hausmann



Kurt Hausmann gehört zu den engagiertesten heutigen Vertretern der Krefelder Mundart. Er wuchs im Krefelder Westen auf und wohnt heute in Gartenstadt, wo er vielfältige heimatkundliche Aktivitäten entwickelt hat. 1925 geboren, machte er an der Fichteschule sein Abitur und ging nach Kriegsdienst und Gefangenschaft auf die Pädagogische Akademie in Essen-Kupferdreh. Jahrzehntlang bewährte er sich als Lehrer und Rektor an Volks- und Hauptschulen. Als Mitglied des Arbeitskreises Mundart im Verein für Heimatkunde trägt er gerne mundartliche Texte vor, unter anderem regelmäßig auf dem Waldgut Schirmau. Erzählungen aus seiner Feder wurden an mehreren Stellen veröffentlicht, auch in der „Heimat“. Er ist einer der ganz wenigen, die sich für die theoretische Seite der Mundart interessieren. Mit Ursula und Theo Versteegen gab er „Kriewelsch op de Reeh jebreit“ heraus, eine Kurzgrammatik der Krefelder Mundart. An dem kürzlich erschienenen Standard-Werk „Mundart in Krefeld“ hat er maßgeblich mitgewirkt; auch zur Rechtschreibung mundartlicher Texte hat er wichtige Überlegungen vorgelegt. Fd.

Nachdem 2007 das Buch „Mundart in Krefeld“ erschienen war, machte Dr. Cornelissen, Leiter der Sprachabteilung des Amtes für rheinische Landeskunde beim Landschaftsverband Rheinland, darauf aufmerksam, dass im selben Jahr ein 200 Jahre alter Mundarttext aus Krefeld über das „Gleichnis vom verlorenen Sohn“ in Venlo aufgetaucht ist.

Um 1806/07 veranlasste die französische Regierung auf Initiative des französischen Enzyklopädisten Charles Etienne Cocquebert de Montbret die Gemeinden ihres Reiches, Texte über das Gleichnis vom verlorenen Sohn in der jeweiligen Mundart zu beschaffen. Man wollte herausfinden, wo sich die Sprachgrenzen zwischen dem Französischen, Flämischen, Niederländischen und Deutschen befinden. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn wurde ausgewählt, weil es sich dabei um einen weithin bekannten Text mit vielen geläufigen Vokabeln handelt. Das war keine leichte Aufgabe für die Gemeinden, denn zur damaligen Zeit war Dialektschreiben nicht gebräuchlich.

Da zu dieser Zeit das Gebiet an der Maas und am Niederrhein zum Kaiserreich Napoleons gehörte, befanden sich in dieser Textsammlung Mundarttexte aus Erkelenz, Kempen, Köln, Kleve, Krefeld, Menzelen, Neuss, Rheinberg, St. Tönis und Wesel. Sie lagen fast 200 Jahre unbeachtet in französischen Bibliotheken bis 2002 die Niederländer Frens Bakker und Joep Kruijzen sie entdeckten und sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, die handschriftlichen Texte aus den Ortschaften an der Maas und vom Niederrhein in Druckschrift zu übertragen. Joep Kruijzen und Frens Bakker veröffentlichten September 2007 das Ergebnis ihrer Arbeit unter dem Titel „Het Limburgs onder Napoleon, Achttien Limburgse en Rijnlandse dialectvertalingen van ‚De verloren zoon‘ uit 1806–1807“. Außerdem sind in dem Buch ausführliche Besprechungen über die Maastrichter und Venloer Mundart aus dem Jahr 1807 zu finden.

De gelijkenis van de verloren zoon in de taal van de gemeente Krefeld

- 11 Eene Mann hatt twee Söhn.
- 12 De Jöngste van die twee seit för sie Vater: Vader, gef mech den Deel van dat Goud, dat mech toukömt. En hä verdelden et Goud onger ön.
- 13 Kört dono packden den jongste Soon alles beneen, on geng domöt in de wiehe Weld. On do mäkten he alles derdor dor si schleit Gedrag.
- 14 Doh hä nou niks meer had, kohm en groote Hongersnoot in et Lank, en hä fing an Noot te lijen.
- 15 Hä geng ut on vermedde sig benen Börger van dat Lank öm de Verkes te hüjen.
- 16 On hä wönschde sig maar sinen Buck voll Peuters, die de Verkes frohten; mar ge Mensch goff se öm.
- 17 Du bekehrde hä sig, on sait: Wivöhl Erbetslüh hät mi Vader neit, di Broot in Overvlout häbben. Ech äfel wärd schangig van Honger.
- 18 Ech gäf mech op Wäg no mi Vater, en will ´m säggen: Vader, ech häb ät verbrud in den Heemel en be dich;
- 19 ech verdeyn wijer niet, dinnen Soon te heeten; set mech es eene van din Erbetslüh an.

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn in der Sprache der Gemeinde Krefeld

(Die hochdeutsche Übersetzung wurde hinzugefügt)

- Ein Mann hatte zwei Söhne.
- Der Jüngste von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir den Teil von dem Besitz, der mir zusteht. Und er verteilte den Besitz unter ihnen.
- Kurz darauf packte der jüngste Sohn alles zusammen, und ging damit in die weite Welt. Und da brachte er alles durch durch sein schlechtes Betragen.
- Als er nun nichts mehr hatte, kam eine große Hungernot in das Land, und er begann Not zu leiden.
- Er ging und verdingte sich bei einem Bürger des Landes, um die Schweine zu hüten.
- Und er wünschte sich nur seinen Bauch voll Pflanzkartoffeln, welche die Schweine fraßen, aber kein Mensch gab sie ihm.
- Da bekehrte er sich und sagte: Wieviel Arbeiter hat mein Vater, die Brot in Überfluss haben. Ich aber komme um vor Hunger.
- Ich begeben mich auf den Weg zu meinem Vater und will ihm sagen: [Vater, ich habe es mit dem Himmel und mit dir verdorben] Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und gegen dich;
- ich verdiene nicht weiter, dein Sohn zu heißen, setz mich als einen deiner Arbeiter ein.

- | | |
|---|---|
| <p>20 En hä gof seg op Wäg, on quom be si Vader an.
Hä wor noch lang neit do, du sog si Vader öhm all va
Wiggen. He jommerden öm; hä leip op om tuh, feil öhm
öm den Hals, on möngden öm.</p> <p>21 Maar de Soon seid: Vader, ech häb Söng gedohn in den
Hemel en for dich; ech ben wiggers niet meet werd, dinne
Soon te heeten.</p> <p>22 Ävel de Vader seid vör sinn Knaits: Holt ät bäste Kleed,
träkd öhm ahn; gäfd öhm eene Rink an de Hank en
Schuhn an de Feut;</p> <p>23 holt een fett Kalf, schlagt et on loss ähten en op Scheek sehn.</p> <p>24 Wägen dissen minne Sohn wohr dood en es weer läfendig
gewohrden, hä wohr verlohren on is weergefongen. On se
fengen an allärt te seen.</p> <p>25 Maar den älsten Soon wohr op ät Lank. En du hä bald
teheim wohr, hohrt hä Sengen on Danzen,</p> <p>26 on reip eenen van die Kneits, on frogden öhm, wat dat wöhr.</p> <p>27 Ävel dä seit för ömm: Dinn Brouer ess weergekoomen; di
Vader hätt een gemääst Kalf geschlaagt, ömdat hä öm
gesonk weerhad.</p> <p>28 Du wohrd hä kwohd, on wol neit herengohn. Du qwom si
Vader heruth, en heil öm an.</p> <p>29 Hä sait ävel for si Vader: No kik ens! Sovöhl Johr häb
ech dech gedendt, on häb nömmer anders gedohn äs dou
mech bevohlen häss. Dou häss meg noch nömmer ene Bok
gegäven, dat ech möt min Frönden Plaseer kooss häbben.</p> <p>30 No ävel dessen dinnen Soon weer is gekoomen, dä si
Gäld verhohrdt häd, häss dou ömm een gemääss Kalf
geschlaagdt.</p> <p>31 Hy said ävel för ömm: Soon, dou bööss jo altiet be mech,
on alles wat min ess is oog dinn.</p> <p>32 Dou soss maar allärt on op Scheek sehn; wägen din
Brouer wohr dood, on is weer läfendig geworden, hä wohr
verlohren on is weergefongen worden.</p> | <p>Und er begab sich auf den Weg und kam bei seinem Vater an.
Er war noch lange nicht da, da sah sein Vater ihn schon von
Weitem. Er bemitleidete ihn, er lief auf ihn zu, fiel ihm
um den Hals, und küsste ihn.</p> <p>Aber der Sohn sagte: Vater, ich habe gesündigt im
Himmel und bei dir: ich bin weiterhin nicht mehr wert, dein
Sohn zu heißen.</p> <p>Aber der Vater sagte zu seinen Knechten: Holt das beste Kleid
zieht es ihm an; gebt ihm einen Ring an die Hand und
Schuhe an die Füße;</p> <p>holt ein fettes Kalb, schlachtet es und lasst uns essen und
Vergnügliches unternehmen.</p> <p>Dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig
geworden, er war verloren und ist wiedergefunden. Und sie
fingen an fröhlich zu sein.</p> <p>Aber der ältere Sohn war auf dem Land. Und als er bald
daheim war, hörte er das Singen und Tanzen,
und rief einen der Knechte, und fragte ihn, was da los wäre.</p> <p>Der aber sagte zu ihm: Dein Bruder ist zurückgekommen; dein
Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, weil er ihn
gesund wieder hat.</p> <p>Da wurde er ungehalten und wollte nicht hineingehen. Da kam sein
Vater heraus, und hielt ihn fest.</p> <p>Er sagte aber zu seinem Vater: Sieh einmal! So viele Jahre habe
ich dir gedient und habe niemals etwas anders getan als du
mir befohlen hast. Du hast mir noch nie einen Bock
gegeben, dass ich mit meinen Freunden Spaß haben konnte.</p> <p>Nun aber da dein Sohn zurückgekommen ist, der sein
Geld mit Huren durchgebracht hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb
geschlachtet.</p> <p>Er sagte aber zu ihm: Sohn, du bist ja immer bei mir,
und alles was mein ist, gehört auch dir.</p> <p>Du sollst doch froh sein und mit uns feiern; denn dein
Bruder war tot, und ist wieder lebendig geworden, er war
verloren und ist wiedergefunden worden.</p> |
|---|---|

Beim Vergleich des 200 Jahre alten Textes mit der heutigen Krefelder Mundart stellt man fest, dass eine Reihe Ausdrücke und Redensarten heute nicht mehr gebräuchlich sind:

Gedrag – Betragen, Peuters – Pflanzkartoffeln, alert (allärt) – munter, nömmer – niemals, möngden – küsste, jömmerden – bemitleidete, op Scheek sehn (op Schieek seen) – Heute „op Jöck sieen?“ etwas zum Vergnügen unternehmen, Vergnügliches unternehmen

„g“ im Anlaut wird heute „j“ gesprochen:

groot – jruote – große, gong – jing – ging, gof – joev – gab, gef – jeäv – gib, Geld – Jeld – Geld

Alle Verben im alten Text enden auf „n“, wenn sie im Hochdeutschen auf „n“ enden. (Nicht nur vor einem Vokal, „d“, „h“ oder „t“ – Wohlklang-s-n)

säggen – sägge – sagen, ähten – eäte – essen, sehn (seen) – sieen – sein, geworden – jowoerde – geworden, verlohren – verloere – verloren, weergefongen – wierjefonge – wiedergefunden, fengen – fenge – finden, sengen – senge – singen, danzen – danze – tanzen, frogden – frorde – fragten, weergekoomen – wierjekuome – wiedergekommen, bevohlen – befoehle – befohlen, gegäven – jejeäve – gegeben

Viele Umlautungen sind festzustellen:

„ee“ („eh“) wird zu „iee“

eene – ieene – ein (Zahlwort), twee – twiee – zwei, Deel – Dieel – Teil, meer – miehr – mehr, Heemel – Hieemel – Himmel, heeten – hieete – heißen, Kleed – Klieed – Kleid, sehn (seen) – sieen – sein (Verb), beneen – benieen – beieinander

„ei“ wird zu „ee“

leip – leep – lief, reip – reep – rief, heil – heel – hielt

Langes geschlossenes o „oh“ wird zu langem offenen o „oe“

kohm – koem – kam, doh (do) – doe – da, frohten – froeten – fraßen, gedohn – jedoen – getan

Die besitzanzeigenden Fürwörter werden recht willkürlich gebraucht:

si (sie) Vader – sinne Vatter – sein Vater, sinen Buck – sinne Buck – seinen Bauch, din Brouer – dinne Broer – dein Bruder, di Vader – dinne Vatter – dein Vater, dinnen Sohn – dinne Suohn – dein Sohn